

Invictus

Handlung

Südafrika, 1994. Nelson Mandela gewinnt vier Jahre nach seiner Entlassung von Robben Island die Präsidentschaftswahlen. Die Meinungen darüber sind gespalten – von den Schwarzen wird er geliebt, die Weißen misstrauen ihm, fürchten Rache für die Apartheid. Eines von Mandelas wichtigsten Zielen ist es, die Kluft zwischen weißer Minderheit und schwarzer Mehrheit zu überwinden und die Wunden, die die Apartheid in den Seelen der Bevölkerung hinterlassen hat. Dazu bedient er sich der vom Misserfolg gepeinigten Rugby-Nationalmannschaft Springboks, zu diesem Zeitpunkt noch Symbol der weißen Herrschaft und den Schwarzen ein Dorn im Auge. Mandela verhindert, dass die Mannschaft vollkommen umgestaltet und damit den Weißen entrissen wird und gibt dem Teamkapitän François Pienaar den Auftrag: Gewinnt die Weltmeisterschaft.

Neben einem rigorosen Trainingsprogramm kommen die Springboks auch intensiv in Kontakt mit ärmeren, schwarzen Schichten der Bevölkerung, bringen einer Schar Kinder Rugby näher und besuchen Mandelas alte Zelle auf Robben Island. Mit ihren ersten Siegen in der WM gewinnen François und seine Mannschaft auch mehr und mehr die Herzen der südafrikanischen Bevölkerung, bis beim Finalspiel gegen die Neuseeländer All Blacks die Straßen leer sind. Wer nicht im Stadion ist, verfolgt das Spiel im Fernsehen.

Der Film dreht sich um Wachstum durch Inspiration. Mandela inspiriert die Springboks zur Größe, inspiriert seine verschiedenfarbigen Leibwächter zur Vergebung und inspiriert sein Land zur Einheit. Durch die Springboks geht diese Inspiration auf andere über: Auf ihre Familien, auf die Leibwächter, auf die gesamte Bevölkerung Südafrikas. Am Ende jubeln alle, gleich welcher Hautfarbe – zusammen. Die zentralen Themen des Films sind jedoch Verbrüderung und die damit verbundene Vergebung.

Dramatis Personae / Helden

Nelson Mandela ... Morgan Freeman ... Präsident, Katalysator-Held, Mentor, Herold

François Pienaar ... Matt Damon ... Kapitän der Springboks, auch Mentor

Jason Tshabalala ... Tony Kgoroge ... Leiter der Leibgarde Mandelas

Linga Moonsamy ... Patrick Mofokeng ... Schwarzer Leibgardist

Brenda Mazibuko ... Adjoa Andoh ... Stabschefin Mandelas

Springboks ... Südafrikas Rugby-Nationalteam

Mandelas Leibgarde

Familie Pienaar

Südafrika

Stadien der Heldenreise (nach Christopher Vogler)

- 1. Gewohnte Welt:** Hier scheint alles noch in Ordnung zu sein. Alles läuft in den üblichen Bahnen ab. Doch wenn man genauer hinsieht, merkt man, dass Einiges nicht ganz rund läuft. Man hat aber gelernt, es zu kompensieren. Es ziehen Wolken am Horizont auf, von denen aber noch niemand Notiz nimmt.
- 2. Ruf:** Wie auch immer der Ruf in Erscheinung tritt – seine zentrale Botschaft ist fast immer: „So kann es nicht weiter gehen“ oder positiv formuliert: „Es kann viel besser sein als jetzt“.
- 3. Weigerung:** Durch den Ruf wird die erste Ebene des Widerstands aktiviert, denn er stellt den Status quo in Frage und alle Aspekte, die damit verbunden sind (Persönliches, Beziehungen, Arbeit, Zuhause). Schwellenhüter und Dämonen stellen die zweite Ebene des Widerstandes dar. Sie stehen für alle Kräfte in der Persönlichkeit, mit denen sich der Held selbst sabotiert.
- 4. Begegnung mit dem Mentor:** Der Mentor hilft mit mentalen und physischen Gaben, den Widerwillen gegen die Veränderung abzubauen, Mut zu fassen und sich auf den Weg zu machen.
- 5. Überschreiten der ersten Schwelle:** Nun steht der Held unmittelbar vor der Schwelle zur Welt des Abenteuers, der Veränderung.
- 6. Bewährungsproben, Verbündete, Feinde:** Die ersten Versuche auf dem Weg der Veränderung werden gemacht. Manches gelingt, vieles scheitert noch. Die Stimmung schwankt zwischen Zuversicht und Mutlosigkeit. Dabei macht sich der Held Freunde und begegnet Feinden.
- 7. Vordringen zur tiefsten Höhle:** Bei diesem Schritt bereitet man sich endgültig auf die wirkliche, große Veränderung und ihre Konsequenzen vor. Hier treten ggf. die Schwellenhüter noch einmal massiv auf. Es ist eine Phase „der schlimmsten Schrecken und der größten Wunder“. „Die tiefste Höhle“ ist ein Zwischenreich zwischen bewussten und unbewussten Aspekten. Der „Drache“ bzw. „Dämon“ in Form von Ängsten, Schatten, Traumata wird nun deutlich sichtbar.
- 8. Entscheidende Prüfung:** Bis hierher wurden schon viele zielführende Aktivitäten umgesetzt. Aber noch ist das Neue noch keine eingeübte Routine. Gleichzeitig ist das Alte ist noch lange nicht tot und wartet nur auf seine Chance zur Auferstehung. An dieser Stelle entscheidet es sich, ob man den neuen Weg konsequent weiter geht oder in das alte System zurück fällt.
- 9. Belohnung (Ergreifen des Schwertes):** Man hat den toten Punkt überwunden, die zentralen Hindernisse überwunden und ist den neuen Weg konsequent weiter gegangen. Inzwischen läuft schon Vieles zufriedenstellend, und es ist Zeit, die ersten Erfolge zu reflektieren und zu feiern.
- 10. Rückweg:** Nach dem Genießen der Belohnung geht es darum, das Gelernte in die gewohnte Welt mitzunehmen und dort umzusetzen. Dabei kann es zu Rückschlägen und Entmutigung kommen, aber wenn die bisher gelernten Lektionen ausreichend verinnerlicht sind, werden sie sich durchsetzen.
- 11. Auferstehung:** Ehe der Held in die gewohnte Welt zurückkehren darf, muss er noch einmal eine Wandlung vollziehen, das bisher Gelernte zu einem Teil von sich selbst werden lassen und damit gewissermaßen wiedergeboren werden.
- 12. Rückkehr mit dem Elixier:** Nachdem der Held alle Prüfungen überstanden hat, begibt er sich zu seinem Ausgangspunkt zurück, kehrt heim oder setzt seine Reise fort. Was auch seine Wahl ist, er ist für immer verändert, bereichert und strahlt dieses Wachstum auch nach außen auf sein Umfeld aus.

Warum Invictus

Der Film ist besonders deshalb faszinierend, weil es darin um keinen Kampf Gut gegen Böse geht. Es muss kein übermächtiges Imperium bezwungen, kein Ring nach Mordor gebracht werden. Es geht darum, ein Trauma zu heilen, das über die Nation Südafrika hinausgeht, das die Menschheit seit Jahrtausenden heimsucht: Rassismus. Nicht in einem rein fiktiven Werk, sondern in einem Film, der auf wahren Begebenheiten beruht.

Die drei großen Heldenreisen

Im Film finden einige Heldenreisen statt, die man zu folgenden drei Handlungssträngen zusammenfassen kann:

- Die Heldenreise, die Nelson Mandela mit dem gesamten Volk Südafrikas unternimmt
- Die Entwicklung von François Pienaar, seinem Rugby-Team und seiner Familie
- Die Entwicklung von Jason Tshabalala und der restlichen Leibgarde Mandelas

Mandela und Südafrika

Invictus ist einer jener Filme, die auf wahren Ereignissen und Menschen basieren. Zu dem Zeitpunkt, zu welchem der Film Großteils spielt (1994 und 1995), hat Nelson Mandela bereits seine persönliche Heldenreise absolviert und fungiert für Südafrika gleichzeitig als bereits erleuchteter Katalysator-Held und vor allem als Mentor.

Die gewohnte Welt Südafrikas wird zu Beginn des Films von Abneigung, Misstrauen und Angst voreinander zwischen der schwarzen Hauptbevölkerung und der weißen Minderheit bestimmt. In der ersten Einstellung sieht man im Jahr 1991 eine weiße Rugby-Mannschaft trainieren, als plötzlich ein Wagen samt Eskorte vorbei fährt, bejubelt von den schwarzen Jugendlichen der Umgebung. Auf die Frage, wer das wohl sei, antwortet der Trainer: „Das ist dieser Terrorist, Mandela. Die haben ihn raus gelassen. Diesen Tag müsst ihr euch merken. An diesem Tag ist unser Land vor die Hunde gegangen.“

Fast vier Jahre später (1994) wird Mandela, nachdem er eine Beinahe-Eskalation gerade noch entschärfen konnte und nachdem auch das Wahlrecht für Schwarze eingeführt worden war, zum neuen Präsidenten Südafrikas gewählt. Die Situation bleibt angespannt. Bei einem Spaziergang in der Nacht vor seinem Amtsantritt löst ein Zeitungswagen bei seinen Bodyguards schon Alarm aus, im Präsidentenpalast erwarten ihn die weißen Angestellten bereits mit gepackten Umzugskartons. Sie erwarten den Rauswurf. Mandela aber durchbricht diese Erwartungshaltung mit seiner Aussage: „Wir brauchen Ihre Hilfe. Wir *wünschen* Ihre Hilfe.“ Der erste **Ruf** an Südafrika zur Veränderung, zur Vergebung und zur Versöhnung. Im selben Moment gibt es für den Zuseher die erste **Begegnung mit dem Mentor** Mandela. In den folgenden Minuten festigt sich diese Rolle, als er den Anführer seiner Leibwächter Jason Tshabalala bittet, seinen neuen, weißen Kollegen zu vergeben und mit ihnen zusammen zu arbeiten.

Ein weiterer **Ruf** – diesmal für Mandela – geschieht in der nächsten Szene: Dem ersten Rugbyspiel des Films gegen England. Noch während die Springboks vernichtend geschlagen werden, flüstert der Sportminister, dass sich eine starke Lobby dafür einsetze, Namen und Farben der Springboks – für viele Schwarze noch ein Wahrzeichen der Apartheid – zu ändern, sie den Weißen gewissermaßen zu entreißen. In diesem Moment erkennt er: Dieser Sport und dieses Team sind das geeignete Mittel, um beide Bevölkerungsgruppen zu einen.

Doch mit dieser Erkenntnis steht er noch allein. Bei einer Verteilung von Second Hand Kleidern lehnt ein schwarzer Junge ein altes Übungstrikot der Springboks ab. Später beschließt eine Sitzung der Sportkommission die angedrohte Auflösung des Teams. Zwei eindeutige **Weigerungen** zu Mandelas Vision. Wieder tritt Mandela als **Mentor** in Erscheinung und überzeugt das Komitee, den Beschluss rückgängig zu machen. Auf der Rückfahrt erklärt er: Die Springboks müssen gerettet werden, weil die weiße Minderheit sie schätzen. Und genau diese Minderheit kontrolliert Polizei, Militär und

Wirtschaft. „Also ist diese Rugby-Sache nur eine politische Überlegung?“ „Sie ist eine menschliche Überlegung.“

Nach einer längeren internationalen Tour lenkt Mandela sein Vorhaben in neue Bahnen und lädt den Teamkapitän François Pienaar zu sich zum Tee ein und vollzieht damit das **Überschreiten der Schwelle** zur Welt des Rugby. Da Mandela durch die Springboks sein ganzes Land zur Größe inspirieren will, muss er erst das Rugbyteam selbst inspirieren. Dieses Thema beherrscht das Gespräch mit Pienaar. „Wir brauchen Inspiration, François. Für den erfolgreichen Aufbau unserer Nation muss ein jeder von uns seine eigenen Erwartungen übertreffen.“ Mit diesen Worten gibt er Pienaar – einem **Herold** gleich – dessen **Ruf**: „Wie’s aussieht, sollen wir den Worldcup gewinnen.“ Gleichzeitig führt er mit ihm sein erstes Gespräch als Pienaars **Mentor**. Mit diesem Treffen gewinnt er den Rugbyspieler als **Verbündeten** und beginnt gleichzeitig sein eigenes **Vordringen zur tiefsten Höhle**.

Gleich in der nächsten Szene begegnet Mandela seiner Tochter, die sich in der Rolle eines Schwellenhüters gegen seine Unterstützung für die Boks äußert. Trotzdem zeigt Mandela immer mehr Engagement für den Sport, trifft sich mit seinem Sportminister, verfolgt die Spiele und drückt während eines Interviews seine Unterstützung für die Springboks aus.

Außerdem bittet er das Team darum, für PR-Zwecke in den Townships mit schwarzen Kindern und Jugendlichen zu trainieren. Obwohl die Spieler sich anfangs nicht gerade begeistert zeigen, kommen sie gut mit den Kindern aus und schaffen es sogar, sie für das sonst so verhasste Rugby zu begeistern. Ein weiterer Schritt zur Versöhnung ist gesetzt.

Auch schreibt er für François ein Gedicht auf, welches ihm während seiner Haft auf Robben Island Kraft gegeben hat:

Invictus

by William Ernest Henley, 1875

Out of the night that covers me,
Black as the pit from pole to pole,
I thank whatever gods may be
For my unconquerable soul.

In the fell clutch of circumstance
I have not winced nor cried aloud.
Under the bludgeonings of chance
My head is bloody, but unbowed.

Beyond this place of wrath and tears
Looms but the Horror of the shade,
And yet the menace of the years
Finds and shall find me unafraid.

It matters not how strait the gate,
How charged with punishments the scroll,
I am the master of my fate,
I am the captain of my soul.

Aus finsterner Nacht, die mich umragt,
durch Dunkelheit mein' Geist ich quäl.
Ich dank, welch Gott es geben mag,
dass unbezungen ist meine Seel.

Trotz Pein, die mir das Leben war,
man sah kein Zucken, sah kein Toben.
Des Schicksals Schläg in großer Schar.
Mein Haupt voll Blut, doch stets erhobn.

Jenseits dies Orts voll Zorn und Tränen,
ragt auf der Alp der Schattenwelt.
Stets finden mich der Welt Hyänen.
Die Furcht an meinem Ich zerschellt.

Egal wie schmal das Tor wie groß,
Wieviel Bestrafung Ich auch zähl.
Ich bin der Meister meines Los.
Ich bin der Captain meiner Seel.

Dieses Gedicht überreicht er Pienaar, als er dem Team am Vortag des ersten Worldcup-Spiels einen Überraschungsbesuch abstattet. Er schüttelt jedem Spieler einzeln die Hand, spricht die meisten beim Namen an und zeigt ihnen so, dass sie mehr für ihn sind, als nur ein Rugby Team: Sie sind in erster Linie Menschen, die seine Wertschätzung genießen. Ein klares Zeichen der Verbrüderung und ein erneuter Schub an Inspiration für die Mannschaft. Der **Mentor** tritt noch einmal vor ihrem ersten Spiel, der **entscheidenden Prüfung** auf, um den **Helden** (in diesem Fall Pienaar und den Boks) jene Gaben zu überreichen, die sie brauchen werden: Inspiration, Mut und Rückhalt. Zur Antwort schenkt ihm das Team eine Springboks-Kappe.

Südafrika gewinnt das erste Spiel, alle feiern: Mandela, die Spieler, eine Phase der **Belohnung**. Ein Schwächeanfall bremst Mandela kaum. Kurz darauf sieht man ihn wieder in seinem Büro, wo eine Tabelle der WM-Meisterschaftsspiele bereits fester Bestandteil geworden zu sein scheint. Sogar ein Staatstreffen in Taiwan unterbricht er kurz, um Rugby-Neuigkeiten zu erfahren. Für Mandela, die Springboks und in gewisser Weise für Südafrika beginnt die Phase des **Rückwegs**, doch die Inspiration hält an und die Boks kämpfen sich bis zum Finale der Weltmeisterschaft vor.

Während einer Autofahrt diskutiert Mandela mit seinem Sportminister über den Finalgegner der Springboks: Die scheinbar unaufhaltbaren All Blacks aus Neuseeland. Allein der Haka – der Maori-Kriegstanz – soll viele Spiele für die Neuseeländer entscheiden, noch ehe sie angepiffen werden. Es wird überlegt, wie sie zu besiegen wären, denn für Mandela ist ein Sieg unbedingt notwendig: „Dieses Land hungert nach wahrer Größe.“

Beim Endspiel wird die inzwischen große Beliebtheit der Springboks in der Bevölkerung offensichtlich. Schwarze wie Weiße strömen ins Stadion und bejubeln ihre Mannschaft. Die Straßen und Slums sind menschenleer. Wer nicht im Stadion ist, starrt gebannt auf einen Fernseher – sogar Mandelas Tochter verfolgt das Spiel. Das ganze Land ist bereit für die Phase der **Auferstehung**, der Höhepunkt des Films.

Noch vor dem Anpfiff sehen die Leibwächter alarmiert zum Himmel. Ein Flugzeug rast aufs Stadion zu, aber es kommt zu keinem Crash. Der Flieger rast darüber hinweg, auf der Unterseite steht in Großbuchstaben: „Good luck, Bokke“.

Bevor das Spiel beginnen kann, geht Mandela noch einmal aufs Spielfeld, um allen Spielern die Hand zu schütteln – und trägt dabei Trikot und Kappe der Springboks, sein letzter Akt der Unterstützung. Als er vom Feld schreitet, fliegen ihm nicht wie zu Beginn des Films Becher entgegen, sondern Schwarze wie Weiße rufen ihm zu: „Nelson! Nelson!“

Das Spiel verläuft hart. Am Ende der regulären Spielzeit steht es 9:9. Als die Neuseeländer dann in der Verlängerung punkten, scheint sich Verzweiflung unter den Springboks breit zu machen – bis das gesamte Stadion zu singen beginnt: Nkosi Sikelel' iAfrika, Teil der Nationalhymne Südafrikas. Aus dieser Unterstützung schöpfen sie neue Kraft.

Ein beeindruckendes Sinnbild für die Veränderung in Südafrika sind zwei weiße Polizisten, die vor dem Stadion via Autoradio das Spiel verfolgen, als ein schwarzer Junge anfängt, sich nach und nach an das Auto heranzutasten. Erst versuchen sie, ihn zu verjagen. Erfolglos. Der Junge kramt in seinem Sack herum. In der nächsten Einstellung lehnt er schon an der Motorhaube, bald darauf steht er dicht bei den Polizisten und verfolgt mit ihnen gemeinsam das Spiel, jubelt mit ihnen, als die Boks zum zweiten Mal in der Verlängerung punkten. Als das Spiel abgepfiffen wird und Südafrika gewonnen hat, nehmen ihn die Polizisten sogar auf ihre Schultern hoch und setzen ihm eine ihrer Kappen auf.

Bei der Siegerehrung wird das Maß der Veränderung deutlich, als ein Sportreporter an Pienaar heran tritt:

„Tolles Spiel. Aber das wäre sicher nicht gelungen ohne die überwältigende Unterstützung der 63.000 Südafrikaner hier und heute.“

Darauf antwortet Pienaar: „Es war nicht die Unterstützung von 60.000 Südafrikanern, sondern die von 43 *Millionen* Südafrikanern!“

Bei der Übergabe des Pokals wendet sich Mandela noch einmal an Pienaar:

„Ich möchte Ihnen danken für das, was Sie für unser Land getan haben.“

„Nein, Mr. President. Danke für das, was *Sie* für unser Land getan haben.“

Als er später durch eine feiernde Menschenmenge fährt, der es vollkommen gleichgültig geworden zu sein scheint, wer welche Hautfarbe hat, kann Mandela sich endlich zurück lehnen und die **Rückkehr mit dem Elixier** genießen. Vor dem Abspann zitiert er noch ein letztes Mal aus dem Gedicht *Invictus*:

„Ich dank, welch Gott es geben mag,
dass unbezwungen ist meine Seel.
Ich bin der Meister meines Los.
Ich bin der Captain meiner Seel.“

François Pienaar, Familie Pienaar und die Springboks

Wir begegnen Pienaar erstmals im Wohnzimmer seiner Eltern, als über das Fernsehen gerade Mandelas Amtsantritt als Präsident verkündet wird. François Vater schimpft und prophezeit seine Befürchtung, die Schwarzen würden sich nun die Jobs der Weißen unter den Nagel reißen und diese aus dem Land jagen, wie es bereits in anderen Ländern passiert ist. Die Mutter schreitet ein, bezeichnet ihn als Schwarzseher. Abseits des Spielfelds wird die **gewohnte Welt** von Menschen wie François Pienaar von Angst und Unsicherheit geprägt.

Die Springboks sieht man zum ersten Mal, als sie bei einem Länderspiel gegen England zum Einsatz kommen und haushoch verlieren. Von den Weißen werden sie missbilligt, weil sie schlecht spielen. Von den Schwarzen werden sie gehasst, weil sie nach wie vor für die Apartheid stehen. Auch die Spieler selbst stecken die Niederlage schwer weg, wahrscheinlich bei weitem nicht die erste.

Ein **Ruf** zur Verbesserung ihres Spiels erfolgt, als gefordert wird, „jemand soll über die Klinge springen.“ Der weit wichtigere Ruf zur Heldenreise ereilt François Pienaar jedoch über die Einladung Mandelas zum Tee im Präsidentenpalast. In diesem Fall findet der **Ruf** gleichzeitig mit der **Begegnung mit dem Mentor** statt. Mandela spricht mit ihm über Inspiration und wie man erreichen kann, dass die Spieler über ihre eigenen Erwartungen hinauswachsen. Auch das Gedicht *Invictus* wird erstmals erwähnt. Als er nach dem Treffen von seiner Frau abgeholt wird, ist François tief beeindruckt von diesem dunkelhäutigen Präsidenten. Erst nach wiederholtem Fragen nach dem Thema fasst er zusammen: „Wie’s aussieht, sollen wir den Worldcup gewinnen.“

Beim anschließenden Training legt Pienaar sich besonders ins Zeug. Der neue Coach lässt das Team schwer schuften, aber als seine Kameraden bereits murren, macht François weiter. Als später der Präsident des Rugby-Verbandes an die Springboks herantritt und den Wunsch Mandelas äußert, sie mögen in den Townships mit den Kindern und Jugendlichen trainieren, **weigern** diese sich. François erwidert darauf: „Wir sind nicht mehr nur ein Rugby-Team. Die Zeiten ändern sich. Und wir müssen uns auch ändern.“

Auf der Fahrt zu dieser PR-Aktion blicken die Spieler verunsichert aus den Fenstern des Busses, sind bedrückt über die Situation, in der die Schwarzen hier leben. Ihre große soziale Angst tritt ihnen als **Schatten** entgegen, ohne extra durch eine Figur dargestellt werden zu müssen. Diese Fahrt in die Townships stellt das **Überschreiten der Schwelle** in die Fremde Welt ein. Nicht nur optisch, auch emotional begeben die Spieler sich auf neues Terrain.

Auf dem Spielfeld begrüßen die Kinder erstmal nur Chester Williams, das einzige schwarze Mitglied des Teams. Das Training verläuft überraschend harmonisch. Kinder und Profispieler haben sichtlich Spaß und behandeln sich gegenseitig mit größter Fairness. Zum Schluss stimmen sie noch den Schlachtruf der Springboks an und verlassen das Feld, auf dem nun ein großes Schild steht: „One team, one country“. Die erste **Bewährungsprobe** ist geschafft, und **Verbündete** wurden gewonnen.

Einige Zeit später quartieren sie sich zum Worldcup in Kapstadt ein, es ist noch eine Woche bis zu ihrem ersten Spiel. Das **Vordringen zur tiefsten Höhle** hat begonnen. Das rigorose Training geht weiter. Aber François will es nicht bei physischem Training belassen. Eines Abends verteilt er Zettel an seine Kameraden. Darauf steht der Text des neuen Bestandteils ihrer Hymne: Nkosi Sikelel’ iAfrika. Als seine Kameraden sich erneut **weigern**, schlüpft François in die Rolle des Mentors und bringt sie mit ein paar weisen Worten zur Vernunft: „Es bedeutet ‚Gott segne Afrika‘. Das können wir – wie ihr zugeben müsst – gut gebrauchen.“

Beim Training am Vortag des ersten Spiels – ihrer (ersten) **entscheidenden Prüfung** – landet plötzlich ein Hubschrauber auf dem Spielfeld, ein Überraschungsbesuch Mandelas. Er schüttelt jedem der Spieler die Hand, wünscht ihm Glück. Die meisten davon spricht er sogar beim Namen an. Als Geschenk überreichen sie ihm dafür eine ihrer Springbok-Kappen. Bevor er wieder aufbricht, überreicht er noch François das Gedicht *Invictus* – wie ein **Mentor** überreicht er den **Helden** vor ihrer schwersten Stunde Gaben, um sie darauf vorzubereiten.

Anders als bei den meisten Filmen – vor allem jenen, die sich um Sportmannschaften drehen – fällt die **entscheidende Prüfung**, das erste Worldcup-Spiel selbst sehr knapp aus. Die Springboks triumphieren.

Unter dem Vorwand eines Morgenlaufs am nächsten Tag lockt Pienaar seine Kameraden an den Pier, von wo aus sie mit einem Boot nach Robben Island gebracht werden, um dort das Gefängnis zu besichtigen, in dem Mandela 18 Jahre lang inhaftiert war. Ähnlich wie bei den Townships taucht das Team – vor allem Pienaar selbst – in eine Welt ein, die ihrer eigenen kaum fremder sein könnte. Man sieht die winzige Zelle ohne anständiges Bett, in der der mittlerweile alte Mann eingesperrt war, den Hof, auf dem er Zwangsarbeit verrichten musste. In Gedanken hört François Mandela das Gedicht *Invictus* rezitieren (siehe oben). Ihm wird die Größe dieses **Mentors** bewusst, der über 20 Jahre eingesperrt worden war, sich nie brechen lies und am Ende sogar bereit war, den Verantwortlichen zu vergeben. Diese Größe lässt er auf sich selbst übergehen. Man kann streiten, ob dies nun die eigentliche **entscheidende Prüfung**, von Pienaars innerer Reise ist, oder die Phase, die Vogler als **Belohnung (Ergreifen des Schwertes)** bezeichnet.

Von dieser Energie beflügelt gewinnen die Boks auch die nächsten Spiele und kommen damit ins Finale. Diese Welle der Motivation sackt jäh ab, als die Boks das andere Halbfinalspiel England gegen die Neuseeländer All Blacks ansehen, das die Neuseeländer und ihnen voran der Spieler Jonah Lomu klar dominieren. Vor allem die Mischung aus Lomus Größe, Kraft und Geschwindigkeit demotiviert die Boks, doch François demonstriert Kampfeswillen: „Eher breche ich mir den Arm, das Bein und den Hals, bevor ich diesen Wahnsinnigen durchlasse.“ Diesen Moment kann man der Phase des **Rückwegs** zuordnen.

Verdeutlicht wird Pienaars Veränderung und auch die seiner Familie in der nächsten Szene, als François seiner Familie Karten fürs Endspiel bringt: Eine für den Vater, eine für die Mutter, eine für François Frau und eine Vierte für die schwarze Haushälterin – für die sich alle sichtlich freuen.

Worldcup-Finale. Die letzte und größte Prüfung der Springboks. In gespannter, beinahe grimmiger Erwartung stimmen die Spieler sich auf dem Weg ins Stadion und in der Umkleidekabine darauf ein, ehe sie in die Arena ziehen. Bevor das Spiel losgehen kann, tanken sie noch ein letztes Mal Energie bei einem Präsidenten, der ganz in die Farben ihrer Mannschaft gekleidet ist und stellen sich dem furchteinflößenden Kriegstanz der Neuseeländer.

Das Spiel selbst erweist sich als eine schwere Prüfung sowohl für Leib und Seele. Nach Ablauf der regulären Spielzeit steht es unentschieden. Das bedeutet 20 Minuten Verlängerung. François und seine Kameraden sind bereits jetzt in Schweiß gebadet und mit Schrammen übersät. Nachdem die Neuseeländer sieben Minuten vor Spielende in Führung gehen, scheint die Moral der Boks im Keller. Doch dann beginnt das Publikum lautstark zu singen: Nkosi Sikelel' iAfrika, das Lied, das die Boks zuvor so vehement abgelehnt hatten, gibt ihnen nun neuen Mut. Wie beflügelt schaffen sie den Ausgleich und gehen wenig später sogar in Führung. Die **Auferstehung** ist gelungen, nicht nur auf der

Ebene des Sports: Ein Lied des schwarzen Apartheid-Widerstands gibt einer weißen Rugbymannschaft Antrieb. Aus einem Symbol der Rassentrennung wurde ein Symbol der Verbrüderung.

Das Publikum singt euphorisch weiter, als die letzten Sekunden des Spiels verstreichen und schließlich der Abpfiff erfolgt.

Die Rückkehr mit dem Elixier der Erleuchtung wird überdeutlich, als Pienaar erst allen Südafrikanern dankt, danach Mandela (siehe oben) und als die Mannschaft zusammen den Pokal in die Luft hält, mit schwarzen und weißen Händen darauf.

Jason Tshabalala und die Leibgarde

Die gewohnte Welt von Mandelas Bodyguards wird von den Nachwirkungen des Apartheid-Regimes und des Widerstands dagegen bestimmt. Weißen misstrauen sie grundsätzlich, hinzu kommt ein hohes Maß an Anspannung, aber auch große Sorge um ihren Nationalhelden. Bei einem nächtlichen Spaziergang Mandelas löst ein Zeitungswagen bei ihnen bereits Alarm aus.

Ihr **Ruf** ereilt sie jäh am Tag des Amtsantritts, als es an der Tür ihres Büros klopft und eine Gruppe weißhäutiger Polizisten eintritt. Jason, der Anführer der Leibgarde, befürchtet schon, sie wollen ihn verhaften. Tatsächlich handelt es sich bei ihnen allerdings um ihre Verstärkung. Als Tshabalala Mandelas Unterschrift unter den Befehlen der Polizisten sieht, stürmt er aus dem Büro und zu Mandela – er **verweigert** sich dem Ruf und marschiert schnurstracks zur **Begegnung mit dem Mentor**.

Denn der bringt ihn mit den Worten zur Vernunft: „Die Regenbogennation beginnt hier. Die Versöhnung beginnt hier. [...] Auch die Vergebung beginnt hier. Vergebung befreit die Seele. Sie nimmt die Furcht. Deswegen ist sie eine derart mächtige Waffe. Bitte, Jason. Versuchen Sie’s.“

Zwar schmeckt es Jason nicht, aber er fügt sich und obwohl er den weißen Polizisten nicht traut, kooperiert er mit ihnen. Der **Schritt über die Schwelle** zum Büro der gemischten Leibgarde wird ihm nicht leicht gemacht, denn ein zweiter schwarzer Bodyguard namens Linga Moonsamy nimmt ihn gleich zur Seite, hinterfragt in einer vorübergehenden Rolle als **Schwellenhüter** Mandelas Wunsch um Versöhnung. Tatsächlich bleibt das Verhältnis auch weiterhin angespannt, man blafft sich regelmäßig gegenseitig an.

Dieser Zustand bleibt beim ersten Rugby-Spiel, ein Jahr vor dem Worldcup. Jason, Linga und die anderen schwarzen Bodyguards lehnen diesen Sport der Weißen offen ab. Auch während Mandelas internationaler Tour bessert sich das Verhältnis zwischen seinen Leibwächtern nicht. Den positiven Einfluss eines Mentors hat jedoch Mandela auf sie, der sie unabhängig von ihrer Hautfarbe stets nach ihrem Befinden fragt und jeden von ihnen als Menschen wertschätzt. Bei Pienaars Besuch im Präsidentenpalast erzählt einer der weißen Leibwächter: „Beim vorherigen Präsidenten war es mein Job, unsichtbar zu sein. *Dieser* Präsident hat erfahren, dass ich gern englisches Karamell esse – und hat mir aus England welches mitgebracht. Für ihn ist niemand unsichtbar.“

Als der Worldcup immer näher rückt, beginnt auch für die Leibgarde das **Vordringen zur tiefsten Höhle**, das Vorbereiten: Wie können wir Mandela sicher durch das Spektakel bringen? Inzwischen hat man sich zwar noch immer nicht ganz gegenseitig akzeptiert, aber auf effiziente Zusammenarbeit eingestellt. Bei Mandelas Überraschungsbesuch beim Training der Springboks zeigen sich Jason und Linga immer noch ungläubig, wie Mandela mit den Spielern umgeht.

Erstes Annähern zeigt sich während der **zentralen Prüfung** des Films, dem ersten Worldcup-Spiel, als Linga sich von seinem weißen Kollegen zuerst etwas vom Spiel erklären lässt. Als dieser später verkündet: „Gewonnen!“, klopft man sich gegenseitig freudig auf die Schultern.

Ein weit größerer Schritt zur Versöhnung wird gezeigt, als Mandela während des Spiels England vs. Neuseeland aus dem Fenster sieht, wo die weißen und schwarzen Bodyguards miteinander auf dem Rasen freundschaftlich miteinander Rugby spielen. Es ist klar erkennbar, dass Mandelas Taktik zur nationalen Heilung durch die Größe der Springboks Wirkung zeigt. Dieses freundliche miteinander kann man der Phase der **Belohnung** zuordnen.

Später stehen Jason und der Anführer der weißen Hälfte der Leibgarde am Vorabend des Finalspiels im Stadion. Jason lässt sich wieder einmal darüber aus, wie sehr er Rugby hasst und meint dann resignierend:

„Ich will ich morgen nur sicher durch den Tag bringen.“

„Das wollen wir alle.“

Endlich scheint ein erster, wirklicher Konsens zwischen den beiden Alphas zu bestehen.

Beim Finale rücken die Leibwächter nach dem anfänglichen Schock wegen des unangekündigten Flugzeugs weiter zusammen. Auch beobachten Linga Moonsamy und sein weißer Kollege wieder gebannt das Spiel, wobei Linga sich ab und zu Dinge erklären lässt. Als er erfährt, dass das Spiel in die Verlängerung geht, murmelt er: „Also das halt ich nicht aus.“ Die strikte Ablehnung des Spiels ist zumindest für ihn Vergangenheit. Beim Schlusspfiff fallen sie sich beinahe in die Arme, belassen es aber dann doch beim Händeschütteln. Sogar Jason Tshabalala kommt ein Lächeln über die Lippen, als ihn ein begeisterter, weißer Fan umarmt. Auch er erlebt während dieses Rugby-Spiels eine **Auferstehung** und Heilung seines Apartheid-Traumas.

Als sie nach dem Spiel im Schrittempo durch die verstopften Straßen zurück fahren, jubeln die Leibwächter gemeinsam mit den Fans und wirken sichtlich entspannt.

Die Heldenreise der Leibgardisten ist insofern besonders interessant, weil man in den Specials und Kommentaren zum Film Interviews mit den echten Jason Tshabalala und Linga Moonsamy ansehen kann, wo sie über die wahre Seite der Geschichte erzählen, wie sie mit weißen Polizisten zusammengewürfelt wurden und abschließen mit: „... and today we are the best of friends.“ – „... und heute sind wir die besten Freunde.“

Andere Archetypen

Schatten

Invictus ist in vielerlei Hinsicht ein besonderer Film, auch weil er keine wirklichen Bösewichte hat. Als Antagonisten kann man zwar unter anderem die All Blacks werten, aber nicht als Schatten der Helden.

Der Schatten des Films liegt vielmehr in der Vergangenheit, in der Apartheid-Ära und in den daraus resultierenden, veralteten Feindbildern zwischen Schwarz und Weiß. Diesem Schatten der Vergangenheit begegnet man im Film immer wieder. Bei der Sportkommission, der ablehnenden Haltung unter den Leibwächtern, den Befürchtungen z.B. Pienaars Vaters usw.

Ein anderer Schatten könnte der stets stichelnde und arrogante Sportreporter Johan De Villiers sein, der selbst einmal Springbok-Spieler gewesen sein soll, als die Mannschaft jedoch boykottiert worden ist.

Außerdem kommt noch Mandelas Tochter Zindzi als möglicher Schatten in Frage, die nichts von seiner Politik des Vergebens hält und vielmehr an altem Groll gegen die Weißen und gegen ihren Vater festhält.

Schwellenhüter

Dieser Archetyp muss nicht zwingend ein Bösewicht sein, Schwellenhüter können auch ganz anderer Natur sein. Es kann ein wohlwollender Freund sein, der nicht will, dass der Held die vermeintliche Sicherheit der gewohnten Welt verlässt und sich in Gefahr bringt. So ein Schwellenhüter ist zum Beispiel Mandelas Stabschefin, als er sich aufmacht, um die Sportkommission davon abzuhalten, die Springboks abzuschaffen.

Auch Linga Moonsamy wird kurz zu Jasons Schwellenhüter, als der Mandelas Bitte beherzigen und sich in Versöhnung versuchen will.

Invictus und die 7 Phasen von Veränderungsprozessen

Man kann die Veränderungen in Invictus auch anhand des [7-Phasen-Modells von Kostka und Mönch](#) interpretieren:

Phase	Mandela & Südafrika	Pienaar, Familie & Springboks	Tshabalala & die Leibgarde
1. Schock und Verwirrung	Schock Südafrikas: Mandela wird Präsident, Abschaffung der Apartheid, gegenseitiges Misstrauen „Das ist dieser Terrorist, Mandela. Die haben ihn raus gelassen. Diesen Tag müsst ihr euch merken. An diesem Tag ist unser Land vor die Hunde gegangen.“	Pienaar senior: Befürchtungen, dass die Weißen enteignet und vertrieben werden Springboks: Hartes Training wird akzeptiert, PR-Aktionen (z.B. Training in Townships) lösen Schock aus	Erster Auftritt der weißen Verstärkung
2. Ablehnung / Festhalten	Angestellte im Präsidentenpalast packen / rein schwarzes Komitee will Springboks abschaffen / schwarzer Junge will kein Springboks-Trikot	Springboks: „Du musst mit Mandela reden. Wir haben keine Zeit.“ – François soll Überbringer der Weigerung werden. Später: Boks weigern sich, die neue Hymne zu lernen.	Weigerung, Tshabalalas Beschwerde bei Mandela
3. Rationale Einsicht, Verunsicherung	Mandelas Rede im Präsidentenpalast / Intervention Mandelas beim Komitee Einladung Pienaars zum Tee. Interview mit dem Sportreporter, warum er jetzt anders als früher hinter den Springboks steht: „Wenn ich nicht in der Lage bin, mich zu verändern, wenn die Umstände es erfordern, wie kann ich es dann von anderen verlangen.“	Pienaar Senior: Mutter interveniert: „Seih nicht so pessimistisch.“ Springboks: Pienaar steht zum Training in den Townships: „Die Zeiten ändern sich. Und wir müssen uns auch ändern.“ Zur Hymne: „Es bedeutet ‚Gott segne Afrika‘. Das können wir – wie ihr zugeben müsst – gut gebrauchen.“	„Vergebung befreit die Seele“-Lektion durch Mandela
Emotionale Akzeptanz / Loslassen	Mandelas Überraschungsbesuch beim Training: Händeschütteln und Austausch von Geschenken (Kappe gegen Gedicht)	Weg in die Townships „Hier will ich nicht leben.“ Beklemmung	Rückkehr ins Büro der Leibgarde
Ausprobieren, Neugier, Öffnung	Für Südafrika: Township-Training, „Die Bilder erreichen mehr als jede Rede.“	François: Lässt sich ohne Weigerung beim Tee mit Mandela	Gemeinsames Arbeiten / Langa lässt sich ein Rugby-Spiel

	Später: Erstes Worldcup-Spiel.	inspirieren. Training mit den schwarzen Kindern, Begegnung mit Mandela vor dem ersten Worldcup-Spiel. Reise nach Robben Island	erklären Vorm Endspiel: Die Gardisten spielen gemeinsam auf dem Rasen vor Mandelas Haus Rugby.
Erkenntnis	Sieg wird gefeiert, nicht als Sieg der Weißen, sondern als Sieg Südafrikas. Wachsende Beliebtheit der Boks im Lauf des Worldcups	François redet vor dem Finale mit seiner Frau über Mandela, tief beeindruckt, dass dieser „20 Jahre in so einer Zelle eingesperrt war und dann bereit ist, dem Verantwortlichen zu vergeben.“ Erste Spiele werden u.a. dank Inspiration durch Mandela gewonnen.	Sieg der Springboks, gemeinsames Jubeln
Integration	Schwarze und Weiße schwingen die neue Flagge, als es den Boks beim Finale schlecht geht, singt das Publikum Nkosi Sikelel' iAfrika „Tolles Spiel. Aber das wäre sicher nicht gelungen ohne die überwältigende Unterstützung der 63.000 Südafrikaner hier und heute.“ Darauf antwortet Pienaar: „Es war nicht die Unterstützung von 60.000 Südafrikanern, sondern die von 43 Millionen Südafrikanern!“ Vor dem Stadion: Weiße Polizisten feiern gemeinsam mit schwarzem Jungen. Nationale Versöhnung	François: Pienaar bringt eine vierte Karte zum Endspiel für die schwarze Haushälterin mit. Verlängerung im Finale: Das Stadion singt für die Boks. Neues Maß der Einheit: „One team, one country.“	Rückweg vom Finalspiel. Schwarze und weiße Bodyguards sitzen nebeneinander in den Wägen und freuen sich gemeinsam

Conclusio

Invictus handelt davon, wie sich ein Präsident einer Rugby-Mannschaft, bedient, um ein vom Apartheid-Trauma gespaltenes Land zu einen.

Zu Beginn ist Südafrika gespalten, Schwarze misstrauen Weißen und umgekehrt. Mandela strebt einen anderen Kurs an: Vergebung, Verbrüderung.

Als Mittel dazu wählt er Inspiration durch Größe, als Medium die nationale Rugby-Mannschaft Springboks. Diese inspiriert er trotz Widerstand seines Stabs, seiner Partei, der öffentlichen Meinung und anderer durch seine eigene Persönlichkeit, auf dass die Springboks Südafrika als Ganzes faszinieren und durch gemeinsame Begeisterung zusammenschweißen.

Mandela hat eine Vision, er inspiriert die Springboks, über ihre eigenen Erwartungen hinauszuwachsen, damit diese ihre Nation inspirieren, zu vergeben und sich zu verbrüdern.

Invictus

Aus finsterner Nacht, die mich umragt,
durch Dunkelheit mein' Geist ich quäl.
Ich dank, welch Gott es geben mag,
dass unbezwungen ist meine Seel.

Trotz Pein, die mir das Leben war,
man sah kein Zucken, sah kein Toben.
Des Schicksals Schläg in großer Schar.
Mein Haupt voll Blut, doch stets erhobn.

Jenseits dies Orts voll Zorn und Tränen,
ragt auf der Alp der Schattenwelt.
Stets finden mich der Welt Hyänen.
Die Furcht an meinem Ich zerschellt.

Egal wie schmal das Tor wie groß,
Wieviel Bestrafung Ich auch zähl.
Ich bin der Meister meines Los.
Ich bin der Captain meiner Seel.

William Ernest Henley, 1875

South Africa today: One team, one country?

Die jüngste Geschichte Südafrikas zeigt leider, dass ein Happy End in einem Film nicht unbedingt bedeuten muss, dass die Reise nach dem Filmende genauso glücklich weitergeht.

Guy Sclanders, selbst Südafrikaner, Lehrer und Filmschaffender, äußerte sich zur jüngeren Geschichte seines Landes:

Englischer Originaltext

“It is a long and sad story: Invictus was correct. In 1994 there was a phenomenal sense of unity and solidarity within the country. Mandela was an amazing man. But it was temporary. I interviewed [...] a current government minister in 2014 and she summed it up: "How were we supposed to work together? Three months before they were (the white apartheid government) trying to kill us." Indeed it was true. Mandela's government was, before 1991 branded as terrorists. So from about 1994 until 1999 South Africa was eager to see how we could work together. By 2001 when Mandela was no longer president it became obvious that the government was 'lost' as to how to resolve 60 years of hatred and oppression. Things like BEE started to come into place - for every 10 employees 8 had to be black, 1 white and 1 of other ethnic backgrounds. Political parties were branded as 'white' and 'black' parties and new parties emerged with slogans like: One white, one bullet. From 1993 until 2018 (or thereabouts) over 1 million people have immigrated from South Africa. Mainly, white people. Instead of helping the black populations with better education, and reinforcing a 'work hard' ethic, the government systematically reduced to education quality (a pass mark is now only 30%), reduced educational access, and make it so difficult for work forces to function that a whopping 30% plus of the population is unemployed. The current president - and one of the original men heavily involved in the delicate 1994 negotiations to get Mandela's government into power - is a multi-millionaire and people hoped he'd bring about change to improve things. As of today, he's done nothing at all in that direction, and currently the country is suffering from daily power outages nation wide due to a failing electric grid. The amount of people leaving the country is not increasing, it is decreasing - why? Because those rich enough to leave early have gone, and those like myself who hoped and tried to help the

Deutsche Übersetzung

„Es ist eine lange und traurige Geschichte: Invictus zeigt die Wahrheit. 1994 gab es ein phänomenales Gefühl von Einheit und Zusammenhalt im Land. Mandela war ein großartiger Mann. Aber es war temporär. Ich interviewte 2014 eine Ministerin der gegenwärtigen Regierung und sie fasste es folgendermaßen zusammen: „Wie konnte man von uns erwarten, zusammen zu arbeiten? Drei Monate zuvor haben sie (die weiße Apartheid-Regierung) versucht, uns zu töten.“ Was in der Tat der Wahrheit entsprach. Mandelas Regierung wurde vor 1991 als Terroristen gebrandmarkt. Also war man von ca. 1994 bis 1999 in Südafrika sehr erpicht, zu sehen, wie gut man miteinander klar kam. 2001, als Mandela nicht mehr Präsident war, wurde es offensichtlich, dass die Regierung auf verlorenem Posten war, wenn es darum ging, 60 Jahre von Hass und Unterdrückung zu überwinden. Dinge wie das BEE (Black Economic Empowerment) wurden ins Leben gerufen – aus allen 10 Angestellten mussten 8 Schwarz sein, einer Weiß und einer von einer anderen ethnischen Herkunft. Politische Parteien wurden in Parteien für Schwarze und Weiße eingeteilt und neue Parteien erschienen mit Wahlprüchen wie: Ein Weißer, eine Kugel. Von 1993 bis 2018 (ungefähr) sind über eine Million Menschen aus Südafrika ausgewandert. Vor allem Weiße. Anstatt der schwarzen Bevölkerung mit besserer Bildung zu helfen und eine „arbeite hart“-Ethik zu etablieren, hat die Regierung den Bildungsstandard systematisch gesenkt (um zu bestehen, reichen inzwischen 30%), erschwerte den Zugang zu Bildung und machte es so schwierig für Arbeitskräfte, zu funktionieren, dass sagenhafte 30% Plus der Bevölkerung arbeitslos sind. Der gegenwärtige Präsident – und einer der originalen Männer, die 1994 stark in den empfindlichen Verhandlungen involviert waren, um Mandelas Regierung an die Macht zu bringen – ist ein Multi-Millionär und die Menschen hofften, er würde Veränderung ins

country be better have finally given up and are now the leaving. South Africa as a country is awesome, people - individually - are the nicest in the world in my opinion. Sadly, when people have no money, no hope, and no future, things start to become very, very, very bleak. And there you go. I hate what the government has done, as most of it seems to be rape the country of resources, destroy institutions that could have helped make the country great, and left the people blindly voting for a party to rule that has failed to do anything new since 1998. I am biased though. I was a teacher, my mother was a teacher, and we were at the front of the education collapse. I was universities being told to 'lower' requirements so more students could get 'degrees' which mean less than the paper they're printed on."

Rollen bringen. Heute hat er nicht das Geringste in dieser Richtung unternommen und gegenwärtig leidet die Nation landesweit unter täglichen Stromausfällen, dank einem zusammenbrechenden Stromnetz. Die Anzahl an Menschen, die das Land verlassen, nimmt ab, statt zu – warum? Weil diejenigen, die reich genug waren, bald zu gehen, sind gegangen und diejenigen wie ich selbst, die gehofft und versucht haben, zu helfen, damit das Land besser wird, haben letztlich aufgegeben und verlassen derzeit das Land. Südafrika als Land ist großartig, Menschen – individuell – sind meiner Meinung nach die nettesten auf der Welt. Leider aber, wenn Menschen kein Geld, keine Hoffnung und keine Zukunft haben, werden die Dinge sehr, sehr, sehr finster. Das war alles. Ich hasse, was die Regierung gemacht hat, da der Großteil darauf abzielen scheint, das Land um seine Ressourcen zu berauben, Institutionen zu zerstören, die das Land groß machen hätten können und die Leute blind für eine Partei wählen hat lassen, die seit 1998 nichts Neues mehr zustande gebracht hat. Ich bin allerdings voreingenommen. Ich war ein Lehrer, meine Mutter war Lehrerin und wir waren an der Front des Bildungskollapses. Ich war an Universitäten, als bestimmt wurde, die Voraussetzungen zu „reduzieren“, damit mehr Studenten Abschlüsse bekommen können, die weniger bedeuten, als das Papier auf dem sie gedruckt sind.“

Laut eigenen Recherchen sank im dritten Quartal von 2019 die Beschäftigungsrate in Südafrika auf 42,40%. (vgl. <https://tradingeconomics.com/south-africa/employment-rate>)

Darüber hinaus hat das Land stark mit Gewalt und sexuellen Übergriffen zu kämpfen:

„ A woman is murdered every three hours in the country, which is five times the global average. Some 2,700 women and 1,000 children were murdered by men last year, and at least 100 rapes were reported daily.“ (<https://www.dw.com/en/south-africa-struggles-to-combat-its-problems-with-violence/a-50500195>)

Aber nicht nur gegen Frauen richtet sich die Gewalt im Land. Erst 2017 hat der höchste Gerichtshof von Südafrika es Eltern verboten, ihre Kinder mit dem Rohrstock zu bestrafen. Und in 2019 kam es erneut (zuvor in 2008) in Johannesburg zu Aufständen mit einem xenophoben Hintergrund. Dabei sollen 2018 mindestens sieben Menschen ums Leben gekommen sein. (https://en.wikipedia.org/wiki/2019_Johannesburg_riots)

Je mehr man recherchiert, wie es mit Südafrika nach den Geschehnissen in Invictus weitergegangen ist, umso bedrückender wird der Eindruck. Selbst die Präsidentschaft wurde Mandelas Vorbild alles andere als Gerecht. Jacob Zuma, vierter Präsident, sollte sich nach dem Stand aus 2018 geschlagenen 18 Vorwürfen der Korruption stellen, darunter mehr als 700 Fälle von Betrug und Geldwäsche. (vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Jacob_Zuma#Corruption_charges)

Aber man sollte sich durch diesen Eindruck von Südafrika nicht den Film Invictus schlecht machen lassen, oder die Moral vergessen, die der Film transportiert. Südafrika hat Probleme, ja. Immense Probleme. Aber dort leben immer noch Menschen, die sich ein besseres Morgen erhoffen. Und auf gar keinen Fall sollte man sich davon abbringen lassen, sich die Botschaften und die Grundhaltung Mandelas – des echten und auch Morgan Freemans Verkörperung – zum Vorbild zu nehmen.

Ergänzende Info zur aktuellen Lage von Joy Sarah-beth Rispel (mail vom 28. 1. 2020):

„Hey
So, sport unifies us in a strange way.
We come together and stand together as a country.
The effects don't last long but it does help.
It was a step in the right direction for the country and to work through our past but the effects of apartheid are still felt
We still see segregation
We still have a majority who are poor versus the wealthy and white minority
It has created what we call, a reverse apartheid. The newer generations are more prone to 1 nation without race but the older generation still hold onto the past.”
“Crimes against Women was and is a huge problem for us right now
It's not getting any better undr Ramaphosa
It's a culture and tradition thing
That will only truly remedy once we get rid of that mindset that sees woman as inferior to men”

Zeitstempel (beziehen sich auf die BluRay, DVD ist etwas kürzer)

Arno

Andreas

Zeit	Szenenbeschreibung	Anmerkung
Vorab	Zeit: 11. Februar 1990 Freilassung Mandelas. Präsidentschaft beginnt. Rugby WM. ORT: Südafrika im Großen, Pretoria im Speziellen Handlung: wie organisiert sich ein Land neu, wenn Weiß und Schwarz auf Augenhöhe. Von Dominanzmodell auf Partnerschaftsmodell. Teamentwicklung am Rugby Team klar Organisationsentwicklung: auch das Publikum muss sich neu organisieren	
0:00:00	Das erste Bild zeigt die beiden unvereinbaren Lager! Da die weiße Rugby- Mannschaft, auf der anderen Straßenseite die Black Boys, die am Acker Fußballspielen. Dazwischen die Straße, auf der Nelson Mandela in die Freiheit fährt. Auf die Frage, wer das wohl sei, antwortet der Trainer: „Das ist dieser Terrorist, Mandela. Die haben ihn raus gelassen. Diesen Tag müsst ihr euch merken. An diesem Tag ist unser Land vor die Hunde gegangen.“ TV-Nachrichten, Chaos, Bürgerkriegsgefahr, Wahl , Mandelas Vereidigung, Ansprache „Werft Waffen ins Meer“ (Schock, auch freudig, und Verwirrung auf beiden Seiten)	Bedürfnis, das der Trainer für die weißen Südafrikaner repräsentiert: In Kontrolle sein. Dadurch, dass Mandela freigelassen wird, droht den Weißen ein Kontrollverlust.
0:04:22	Alltag beginnt. Aufstehen, Bett machen wie im Gefängnis. Embodied knowledge. Morgenrunde „auf die Minute“ (Gefängnisstundenplan) Chef-Leibwächter Jason Tshabalala ist besorgt über den zeitgenauen Ablauf, da Mandela dadurch zu einem leichten Ziel für Anschläge werde. Mandela hält sich zwar kurz und knapp, aber fragt erst die zwei Leibwächter, wie es ihnen geht, dann fragt er Linga, wie es seiner Mutter gehe.	Indem er auf die Leibwächter so persönlich eingeht, zeigt er ihnen Wertschätzung, mit anderen Worten geht er damit auf deren Bedürfnis für Selbstwert(erhöhung) ein. Sorgt für hohe Motivation, ihn zu schützen.
0:05:30	Das Zeitungsauto als Bedrohung, die sich auflöst, aber gleichzeitig die wichtige Schlagzeile liefert. Ist Mandela fähig ein Land zu regieren. Mandela: „Das ist eine legitime Frage.“	
0:06:55	Sonnenaufgang, Townships (Junge klettert über Zaun. Nicht klar erkennbar, ob der Junge von später. Aber ist anzunehmen), zurück in die Präsidentenresidence. Ankommen im Alltag in der Freiheit. Mandela wirkt verloren.(Orientierungslosigkeit wie das Land)	
0:07:45	Die Familie Pienaar wird eingeführt. Nachrichten, die die Probleme und das Aufgabengebiet Mandela umreißen. (Neue Ära, Organisations- und Teamentwicklung) Über den Vater, der sich gegen Mandela stellt. Der Sohn, ganz Mama, trinkt deren Vitaminshake.	

	Positionsbestimmung: Vater Veränderungsresistent und Mutter „sei nicht so pessimistisch“	
0:08:30	Alltag im Präsidentpalast. Eigentlich erster Tag im Präsidentenpalast. Weiße Mitarbeiter der vorherigen Regierung packen und machen sich bereit für den erwarteten Rausschmiss. Mandela organisiert neu, in dem er NICHT die Mannschaft austauscht. Positives Unterbrechen von Erwartungshaltung. (Neuorganisation im Kleinen bei den Bodyguards Schock und Verwirrung drücken sich in der enormen Erwartungshaltung aus. Erwartet wird Rache. → gehört zu Szene 0:11:52) (Trainer Beginn: Das Land wird vor die Hunde gehen. Vater pessimistisch. Mitarbeiter packen vorausseilend ihre Sachen.)	M: Weiße Mitarbeiter sind amotiviert. Rechnen gemäß Papa Pienaars Worten mit dem Rausschmiss / damit, dass sich die Schwarzen alles „unter den Nagel reißen“, ergo Hoffnungslosigkeit.
0:09:45	Ansprache Mandela. „Das Vergangene ist vergangen. Wir blicken in die Zukunft. Habt keine Furcht. Wir brauchen Ihre Hilfe. Wir <i>wünschen</i> Ihre Hilfe. Bitte. Verrichten sie ihre Arbeit nach bestem Gewissen und voller Überzeugung. Ich verspreche es auch. Dann wird unser Land ein leuchtender Stern in der Welt.“ (Auszüge)	B: Mandela arbeitet wieder stark mit Wertschätzung, also Selbstwerterhöhung der Mitarbeiter
0:11:52	Bodyguards. Schock und Verwirrung. Angst auf beiden Seiten. ...Auftritt weiße Security :“wollen sie mich verhaften.“ „Wir melden uns zum Dienst.“ Unterstellt sich dem Kommando des Schwarzen.	
0:13:22	Jason will sich bei Mandela beschweren (Weigerung) „Die Versöhnung beginnt hier.“ Mandela hat Mentorenrolle. Er ist schon durchgegangen. Er hat die Vergebung schon praktiziert. „Vergebung beginnt hier. Sie befreit die Seele und nimmt die Furcht. Deshalb ist sie eine derart mächtige Waffe.“ Beginn der rationalen Akzeptanz (Mandela: Versuchen sie es.) Jason geht in den etwas zu kleinen Raum der Bodyguards zurück. Der Ton zwischen Schwarz und Weiß ist nach wie vor Aggressiv, aber man zwingt sich „Madiba“ zuliebe. Er bekommt zwei Kopien von Mandelas Zeitplan. Einen schmalzt er vor dem Captain der Weißen auf den Tisch. (Maßstab für Interaktion!)	Externe Regulation bei Jason
0:17:24	Erstes An- bzw. Auftreten der Springboks gegen England. Sportebene/Parallelebene wird etabliert. Mandela kommt aufs Feld, schüttelt die Hände aller Spieler und begrüßt auch Fans. Als Jason ihn daran erinnert, dass die Leute spielen wollen und Mandela vom Platz geht, gibt es noch viele Buh-Rufe und es segelt ein Trinkbecher voll Eis über ihm hinweg. Das Spiel beginnt für die Boks eher schlecht.	Nach Händeschütteln der Spieler entdeckt Mandela wen mit der neuen Flagge im Publikum. Er geht auf ihn zu und dankt ihm lächelnd, dass er die Flagge ehrt. → Positives stärken, nicht gegen Negatives ankämpfen.
0:21:30	Mandela will die Zeit während des Spiels zum Arbeiten nutzen. Nebenbei spricht er auch mit dem Rugby-	

	<p>Präsidenten, der alles andere als begeistert von der Performance der Springboks ist.</p> <p>Bestrafungsszenario „Es werden Köpfe rollen“.</p> <p>Mandela arbeitet ressourcenorientiert. Der Rest Defizit-orientiert. Abwertung etc.</p> <p>Aristotelische Zeiteinheit: Spielt ein Jahr. Bis zum Worldcup. Pessimismus.</p> <p>Alte Flaggen! Publikum muss sich auch neu organisieren. Alle Weißen feuern die Springboks an. Alle Schwarzen England. (Im Gefängnis Springboks nicht anzufeuern = Möglichkeit in Widerstand zu gehen.) Welche Art der Veränderung: Transformation oder Destruktion.</p>	
0:24:20	<p>Springboks haben verloren. Destruktion unter den Weißen. Springboks werden von den Weißen UND den Schwarzen abgelehnt. Ex-Spieler und Sportkommentator Johan De Villiers macht Springboks herunter.</p>	
0:25:45	<p>Mentor der Nation plädiert für Vergebung. In der Familie gelingt es ihm nicht.</p> <p>(Mandela bekommt Bescheid, dass seine Tochter nicht kommen kann. Keinen Grund genannt.)</p>	
0:26:40	<p>Übergaben der Second Hand Kleider. Das Springbok Trikot wird abgelehnt. Festhalten/Ablehnung in der Bevölkerung noch massiv.</p> <p>Die Springboks stehen nach wie vor für die Apartheid (für die Schwarzen). Für die Weißen spielen sie einfach schlecht, keine Repräsentanten für Südafrika sein.</p> <p>Catch 22. Aus dieser Situation ergibt sich die Reise Matt Damons</p>	<p>Junge, der Trikot ablehnt, ist relativ sicher er, der später mit Polizisten Radio hört.</p>
0:27:55	<p>Sitzung der Sportkommission. Destruktion. Farben und Emblem der Springboks sollen abgeschafft werden und Sportteams, die SA repräsentieren, in Proteas umbenannt werden.</p>	
0:29:00	<p>Mandela riskiert sein politisches Kapital für die Springboks. „an dem Tag, an dem ich das fürchte, verliere ich meine Eignung andere zu führen.“ Furcht wichtiges Wort. Management bei Angst, Furcht in der Erwartungshaltung.</p>	
0:30:25	<p>Mandela bei der Sitzung. Entscheidung „ohne die nötige Information“. Springboks wieder einführen!! Erklärt es ! Alle Aufseher im Gefängnis Weiße. 27 Jahre Gegner studiert. Sprache, Gedichte. Es war nötig, meinen Feind kennen zu lernen, bevor ich ihn besiegen konnte.“ Jeder hat gesiegt. Der weiße Südafrikaner ist nicht mehr unser Feind. Verbündete in der Demokratie. Sie schätzen Springboks. Wenn wir ihnen das wegnehmen, verlieren wir sie. Beweisen wir, das wir genau so sind, wie sie es befürchtet haben. Wir müssen sie überraschen durch unser Mitgefühl, Zurückhaltung, Großherzigkeit. Das ist nicht der Augenblick für kleinliche Rache.</p>	<p>Mandela appelliert hier wieder v.a. an die Selbstwerterhöhung des Sportkomitees. „Seid besser zu ihnen, als sie zu uns waren.“</p> <p>Introjierte Regulation. Er sagt den Abstimmenden nicht, was sie tun müssen. Sondern was das Beste für das Land wäre. Also was sie tun sollten. Was sie beitragen können.</p>

	Das ist der Augenblick für den Aufbau unserer Nation. Denkt ganzheitlich.	
0:35:17	Rückfahrt von der Abstimmung: Mandela erklärt, dass Springboks für weiße Minderheit gerettet wird, weil die weiße Minderheit immer noch Polizei, Militär und Wirtschaft kontrollieren. „Also ist diese Rugby-Sache nur eine politische Überlegung?“ „Sie ist eine menschliche Überlegung. Kreislauf der zwischen uns herrschenden Angst. Furcht=>Hass=>Krieg. Ich tu alles Erforderliche, um diesen Kreislauf zu durchbrechen. Sonst wird er uns zerstören. (Ende 1. Akt)	
0:36:44	Rugby Spiel verloren. Die Springboksschlurfen vom Spielfeld und in die Umkleide. Das Bier schmeckt nicht. The taste of defeat, the beer and the promise to taste it never again.	
0:37:55	Bodyguards: Jason bringt seinem Team die Termine für die Auslandsreise. Er übergibt sie den einzelnen direkt in die Hand, statt sie den Weißen wie vorhin hin zu werfen. Die Weißen im Team beschwerten sich, wann man schlafen soll. Jason blafft sie an: „Hey, wenn Madiba das kann, können wir das auch!“ Die Weißen sind alles andere als begeistert.	Weißer Bodyguards: Extern Reguliert / Introjizierte Motivation (SAS-Training) (EM) Jason: Identifizierte Regulation (IM)
0:38:34	Rede bei der UNO.	
0:39:27	Morning walk. Mandela wird von Linga Moonsamy und Hendrick Booyens begleitet. Fragt, wie es der Familie geht. Booyens, ohne groß nachzudenken: „Tip-top, Sir. Und Ihrer?“ Trifft damit einen wunden Punkt. Mandela: „Ich habe eine sehr große Familie. 42 Millionen. Ich verzichte heute auf meinen Spaziergang.“ He’s not a saint. He’s a man with a man’s problems. Es ist unnötig, sie ihm ins Gedächtnis zu rufen	
0:40:35	Frühstück. Mandela liest Zeitung. „Trainer und Manager springen über Klinge. Pienaar bleibt Captain. Sehr gut.“	
0:41:00	Im Präsidentenpalast. Brenda kommt rein, bekommt Kompliment für ihr Kleid. Sie strahlt ihn an und präsentiert ihm dann sein Gehalt. Er ist bestürzt. Über das Fernsehen wird mitgeteilt, dass das Gehalt zu hoch sei.	Mandela motiviert wieder über Aufmerksamkeit und Wertschätzung.
0:41:32	Anruf des Präsidenten. Einladung zum Tee. Schwarze Bedienstete bei den Pienars meldet sich erstmals (im Film) zu Wort. Bis dahin war sie eher unsichtbar, vor allem für die Familie.	
0:43:00	François wird von seiner Frau zum Präsidentenpalast gefahren und macht ihm Mut.	
0:43:50	Security-Team: Schwarze wissen nicht einmal, wer François Pienaar ist. Linga Moonsamy (schwarz): „Ich steh’ auf Fußball.“ Etienne Feyder (weiß): Unterschied zwischen Fußball	

	<p>und Rugby: „Fußball ist ein Spiel für Gentlemen, gespielt von Hooligans. Rugby ist ein Spiel für Hooligans, gespielt von Gentlemen.“</p> <p>Szenen-Fazit: Weiterhin Ablehnung zwischen schwarz & weiß.</p>	
44.30	<p>Bodyguard Hendrick Booyens bringt Pienaar zu Mandela. Wie Mandela so ist? „Beim vorherigen Präsidenten war es mein Job, unsichtbar zu sein. <i>Dieser</i> hat erfahren, dass ich gerne englisches Karamell esse – und hat mir welches mitgebracht. Für ihn ist niemand unsichtbar.“ – Mandela lebt Akzeptanz. Klare Mentorenwirkung.</p>	<p>Wieder: Mandela überzeugt durch Aufmerksamkeit für alle um ihn herum und durch Wertschätzung.</p>
0:45:30	<p>Tea time</p> <p>Die hellhäutige Mrs. Brits bringt den Tee. Mandela: „Mrs. Brits. Wenn ich Sie sehe, erhellt das meinen Tag.“ Danach stellt er sie François vor. Den Tee will er François aber selbst einschenken.</p> <p>Mandela and Pienaar, talk about a poem and inspiration!!!</p> <p>It allowed me to expect more of myself. Auf welcher Philosophie beruht ihr Führungsstil. Wie können sie erreichen, dass sie besser werden als die Einschätzung ihrer selbst. INSPIRATION? => Gedicht</p> <p>Worte, sie halfen mir aufrecht zu stehen, wenn ich nichts anderes wollte, als mich hinzulegen. (Pienaaars Heldenreise: Begegnung mit dem Mentor UND Ruf)</p> <p>Für den Aufbau unserer Nation muss jeder die eigenen Erwartungen übertreffen.</p>	<p>Mandela demonstriert wieder: Wertschätzung, Achtsamkeit. (Mrs. Brits)</p> <p>Bei François: Er sagt nicht, was er von François will, was François tun soll oder muss, sondern spricht das Thema Inspiration an. Geht damit auf „In Kontrolle sein“, Autonomie ein und unterstellt François gleich dadurch eine gewisse Kompetenz.</p> <p>Gleichzeitig macht er selbst keinen auf Autorität. Nach einem kurzen Mentoren-Moment sagt er gleich: „Aber Sie sind nicht hier her gekommen, um das sinnlose Geschwätz eines alten Mannes anzuhören.“ – er macht sich selbst eher klein als groß.</p> <p>Kommuniziert auf Augenhöhe. François erzählt von dem Lied, das sie auf der Fahrt zum Spiel hören. Platzwechsel: Mandela steht auf und setzt sich von Gegenüber schräg neben François. Mehr räumliche Nähe, während er erzählt.</p>
0:51:23	<p>Mandelas Tochter ist zu Gast da. Sie ist seiner Politik der Vergebung und Verbrüderung feindlich gesonnen. Er will ihr ein Armband für ihre Mutter mitgeben. Sie fragt, warum er es nicht weggeworfen hat.</p> <p>„Dazu habe ich kein Recht. Es gehört nicht mir.“</p> <p>„Wenn sie’s hier gelassen hat, wollte sie’s wegwerfen.“</p> <p>Offene Wunde. Vater der Nation scheitert als Familienvater.</p>	
0:53:00	<p>Haus Pienaar: Haushälterin schneidet Foto aus Zeitung aus.</p>	

0:53:20	Besprechung Mandelas mit Rugby-Experten wegen WM: „Beim Endspiel werden uns 1.000.000.000 Menschen zusehen – live.“ „Das ist eine unglaubliche Chance.“ (Mandelas Heldenreise: Ruf?)	
0:54:25	Training. Trainer: „Möglicherweise sind wir nicht das erfolgreichste Team. Aber wir werden auf todsicher das fitteste sein.“	
0:54:55	In der Trainingshalle. Der Präsident des Rugby Verbands bringt den Wunsch von Mandela, in Townships zu trainieren. Schock, Verwirrung Ablehnung innerhalb des Teams. Auftrag, rationale Akzeptanz seitens Pienars. Die Zeiten ändern sich und wir müssen uns auch ändern	Springboks Amotiviert, François wenigstens identifizierte Regulation. Er sieht, dass es was bringt. Evtl sogar noch stärker motiviert.
0:56:54	Gemeinsames Training (Tutoring) mit den schwarzen Buben in Township. Der große, weiße starke Mann wird von vielen kleinen schwarzen Kindern niedergedrückt, in freundschaftlicher Fairness. Gleiches Vorgehen wie von Mandela vorher: Nicht sich selbst größer machen und den anderen autoritär begegnen, sondern sich kleiner machen. Auf gleiche Augenhöhe gehen. Bescheidenheit und Demut. Berührung! Kampfruf der Springboks gemeinsam. One Team one Country	Kids bejubeln als erstes Chester, weil einziger Schwarzer im Team. Gemeinsamkeiten werden angenommen. François sieht Potenzial und drückt Chester Ball in die Hand. Junge beim Training: „Man haut den andern Spieler, wenn der Schiri nicht kuckt“ – sieht dem Jungen beim Polizeiauto später sehr ähnlich.
1:00:30	Mandela wird bei Meeting unterbrochen und auf Aufnahmen vom Training aufmerksam gemacht. „Sehen Sie das? Die Bilder erreichen, was einer Rede nie gelingen würde.“	
1:01:10	Springboks-Flugzeug landet in Kapstadt. Eine Woche bis zum World Cup. Johann de Villiers weiter pessimistisch. Mandela sieht die Berichterstattung und wird dabei beraten. Er begreift, dass ein erster Sieg gegen Australien sehr wichtig ist. → Mandela schreibt INVICTUS Gedicht auf.	Invictus-Gedicht: Inspiration nicht durch antreten oder Reden, sondern soll auf Werte-Ebene inspirieren.
1:03:24	Springboks kommen mit dem Bus beim Hotel / Stadion (?) an.	
1:03:55	Bodyguards: Sicherheitsbesprechung. Jason geht auf Nummer Sicher.	
1:04:35	Mandela & Brenda im Auto. Mandela lässt sich von ihr abfragen, wer von den Spielern wie heißt. „Bedauerlicherweise ist Chester viel zu leicht zu erkennen. Aber das wird sich ändern. Das muss es.“	
1:05:30	Springboks joggen und werden angefeuert. Nach dem Abendessen will François, dass sie die neue Hymne lernen und mitsingen können. Lippen bewegen, reicht nicht mehr. Team noch in Ablehnung. François: „Okay, Leute, das Lied ist freiwillig. Wer will, nimmt sich eines.“ Beim Rausgehen hält er nochmal inne: „Es bedeutet: Gott segne Afrika. Das können wir, wie ihr zugeben	François spricht wieder Werte an, lässt seinen Kollegen aber den Freiraum, statt zu befehlen. Und er übersetzt den Titel, sorgt für Transparenz des Lieds und für Nachvollziehbarkeit.

	müsst, gut gebrauchen.“	
1:07:00	Mandela beim Sportreporter. „Wenn ich nicht in der Lage bin, mich zu verändern, wenn die Umstände es erfordern, wie kann ich es dann von anderen verlangen.“ Nach Truby: Moment der größten Niederlage, Beginn der Veränderung. 7 Phasen: Tal der Tränen	Raum: Langer Glastisch mit Rugby-Ball zwischen Mandela und De Villiers. Steht für offensichtliche Distanz zwischen den beiden.
1:07:51	Mandela fliegt mit dem Hubschrauber zum Training der Springboks. Es gibt drei Szenen, in denen die Kraft von Mandela beginnt auf François überzugehen. Handshake beim ersten Match, Teetrinken, Hubschrauberbesuch mit Poem-Übergabe. Die vor allem, weil François da schon offen ist in seinem Herzen. Kapperl Überreichung. Aufeinander Zugehen. Matt bekommt Gedicht. Austausch emotionaler Zeichen. Phase 4 Emotionale Akzeptanz.	Als François seinen Mitspieler vorstellen will, unterbricht Mandela: „Ich weiß, wer das ist!“ Er spricht (fast) jeden der Spieler beim Namen an. Als sie ihm die Kappe geben, sagt er, er fühlt sich geehrt. Wertschätzung.
1:11:00	Assistentin Mary will Mandela ins Bett treiben, aber Mandela will noch wach bleiben und Rugby sehen.	
1:11:50	François kriegt nächtlichen Besuch von seiner Frau. Er will nicht mit ihr schlafen, damit er aggressiver spielt. Sie entdeckt da Gedicht. „Wie hilft ein Gedicht beim Rugby-Spielen.“ „So wie dein Besuch: Inspiration.“	
1:12:25	Spiel. Läuft gut. Bei den Bodyguards erklärt Hendrick Linga, was auf dem Spielfeld passiert. Weißer Polizist teilt dem Schwarzen Bodyguard den Sieg mit. Schulterklopfen. Publikum läuft jubelnd aufs Spielfeld – mit Schwarzen darunter. Veränderung findet sichtbar statt.	
1:14:55	Feier nach dem Sieg über Australien.	
1:16:40	Morgenlauf + Besuch auf Robben Island. Das Gedicht wird gelesen. Lauf über Brücken, Schifffahrt. = Neue Welten werden betreten	(Lauf) François ist inzwischen intrinistisch motiviert. Er lebt voll und ganz das neue Selbst.
1:18:30	Matt Damon betritt Gefängniszelle. Gedicht gelesen... “die Furcht an meinem Ich zerschellt.... Ich bin der Käpt’n meiner Seel’... Was tut das mit Matt Damon: Welche Reise Mandela gemacht hat, die Kraft des Gedichtes. Welche Energie da drinnen steckt.	
1:21:00	Schwächeanfalls Mandelas	
1:22:10	Training, Chester kann wieder mitmachen. Gefolgt vom nächsten Spiel gegen West Samoa.	
1:24:10	Mandela verfolgt den World Cup genau. Darunter, wer gegen wen spielt.	

1:24:25	Spiel Süd Africa Frankreich bei strömendem Regen Spiel und Politik – beide arbeiten für Südafrika. Politische Sitzung in Shanghai: Mandela blickt auf die Uhr, denkt an die Springboks – Veränderung weg von „Rugby als rein politische Sache“ hin zu echter Leidenschaft für François & Co. Später Mandela: „Du sorgst bitte dafür, dass ich während des gesamten Spiels keine Termine habe!“ (England vs. All Blacks) Echte Freude über Sieg der Springboks	
1:26:10	England vs. All Black Pienaar: “I will break my arm, my leg, my neck, but we don’t let this freaking guy through.” Yes Cappie!!	
1:27:55	Vor dem Fenster spielen die schwarzen und weißen Bodyguards Rugby. Präsident: Glauben Sie immer noch ich vergeude meine Zeit mit Rugby?	Unter den Bodyguards bemerkt man, dass das Rugby für Bindung sorgt. Man kann auf einander zugehen.
1:28:50	François bringt vier Eintrittskarten. Für seine Eltern, seine Freundin und die schwarze Haushälterin!! Vater macht doch auch noch Veränderung durch. Lächelt!	
1:29:22	Mandela und Sportminister diskutieren während Autofahrt: Erwähnung des Maori Kriegstanzes (Haka)! Präsident: Wie können wir gewinnen? Dieses Land hungert nach wahrer Größe. = Erneuerung der Mission. Über sich selbst hinauswachsen. (Wichtigkeit des Teegesprächs. Alles dort festgelegt.)	
1:31:00	Weißer Typ (späterer Pilot) sieht sich in Stadion um. Nächste Einstellung: Jason geht in dunklem Raum auf und ab und François stellt sich auch auf großen Tag ein, „Ich denke daran, wie man 30 Jahre in so einer winzigen Zelle sitzen kann. Und nach seiner Freilassung bereit ist, dem Schuldigen zu vergeben.“	
1:31:55	Der Kopf der weißen Bodyguards versucht, Jason zum Heimgehen zu motivieren. Jason: „Hab ich schonmal erwähnt, dass ich Rugby hasse?“ „Ein oder zwei Mal? Ja.“ „Ich will ihn nur morgen sicher durch den Tag bringen, sonst nichts.“ „Das wollen wir alle.“ Bodyguards als Allianz. Vom „ich“ zum „wir“.	Bindung über gemeinsame Werte: Schutz von Mandela, in Kontrolle sein.
1:32:25	Springboks joggen und werden angefeuert. Schwarzer Junge läuft mit.	
1:32:45	Einsatzbesprechung der Security. Jason richtet letzte Worte an das Team. In den folgenden Einstellungen sieht man wieder, wie der unbekannte Weiße (der Pilot) mit einem Feldstecher das Stadion ansieht. Danach, wie Menschenmengen und v.a. Springbok-Fans (aller Hautfarben) ins Stadion schwärmen. <u>Darunter auch der Junge aus der Kirche und vom Sportplatz.</u> Mit einer großen Tasche. Johan De Villiers berichtet wieder, Springboks und	

	Mandela werden auf dem Weg zum Spiel gezeigt.	
1:35:00	Sportfans im Stadion jubeln und heizen sich auf. François geht zum Tunneleingang, wirft einen Blick ins Stadion, stimmt sich ein, während die Fans „All Blacks“ jubeln.	
1:35:42	Flugzeug Seitenansicht. SAA (South African Airways). Im Cockpit sieht man als Piloten den Weißen, der vorhin das Stadion ausgekundschaftet hat. Sie sind im Landeanflug. Der Pilot sagt seinem Copiloten, er übernehme die Kontrolle und die Verantwortung. Ernste Stimmung, als wär das ein Anschlag von weißen Extremisten. Im Stadion entdeckt Jason den Jet. Panik unter den Bodyguards, während der Jet direkt aufs Stadion zuhält, aber darüber hinweg fliegt. Auf der Unterseite steht „Good luck Bokke“. Fans jubeln, die Bodyguards können erleichtert aufatmen.	
1:37:44	Schiedsrichter pfeift, Mannschaften sollen antreten. Erst laufen die Boks raus, dann die All Blacks. Zuletzt kommt Mandela ins Stadion, mit Kappe von vorhin und in Springboks Trikot mit Nr. 6 auf dem Rücken (Pienars Nummer). Schüttelt allen die Hand. Ganz anderer Jubel als beim Spiel anfangs. Die Leute (auch Weiße) rufen: „Nelson, Nelson!“ Immer wieder Aufnahmen aus Slums, Bars, etc. wo die Leute gespannt zusehen. Dann werden die Hymnen gesungen (Springboks singen gleißig mit). 1:42:53 erste Einstellung mit den Polizisten. Noch ohne Jungen 1:44:20 Mandela schlägt Neu Seeland Premier die Wette vor.	
1:44:50	All Blacks führen Haka auf.	
1:45:42	Spiel wird angepfeifen. Beide Teams spielen mit voller Härte.	
1:46:19	Schwarzer Junge pirscht sich vorsichtig an die Polizisten an. Man beäugt sich, aber ist sich nicht ganz geheuer. Junge geht vor Auto in die Hocke und hebt Flaschen auf, die er in der Tasche sammelt. Polizisten wollen ihn verjagen.	
1:46:29	Fokus zurück zum Spiel. Springboks (SB ab jetzt) plagen sich mit Lomu. Pienaar im Huddle: „Was treiben wir da? Lomu zieht uns auseinander. Stürmer, wir müssen ins Gedränge kommen. Wir müssen Lomu in der ersten Phase blocken, er darf den Ball nicht im freien Raum fangen! Er macht uns fertig! Aber hört zu! Kriegt Lomu den Ball, egal wer da ist, James, Joost, legt den Wichser flach. Haltet ihn fest. Last nicht mehr los. Wir kommen euch helfen. Wir	

		helfen euch!“	
	1:47:30	Polizisten sehen nach, was der Junge da in seiner Tasche herumwühlt. Sorge wegen Terrorgefahr. Aber unbegründet, Polizist geht wieder weg.	
	1:47:40	Lomu fängt Ball und wird knallhart attackiert. Gerangel mit All Blacks. SBs wehren sich, so gut es geht, ABs punkten trotzdem.	
	1:48:50	Junge kramt weiter in Tasche und beäugt Polizisten.	
	1:49:00	Wieder Spiel. SBs kämpfen um jeden Zentimeter, punkten, gleichen aus. Straftritt, ABs punkten wieder. (6:3) SBs punkten danach wieder, 6:6 Und wieder, SBs führen 6:9 AB gleichen aus, 9:9	
	1:52:13	Linga und Hendrick tauschen Blicke aus. Nicht wegen Sicherheitsrisiko, sondern wegen dem Spiel. Verbindende Spannung.	
	1:52:15	Spiel: Lomu kriegt wieder Ball und wird konsequent abgefangen. Straftritt für ABs, aber nicht erfolgreich. Nach Ende der Spielzeit 9:9, 5 min Pause, dann Verlängerung.	
	1:52:50	Auch Mandelas Tochter Zindzi verfolgt gespannt per TV das Spiel.	
	1:53:00	Linga fragt Hendrick, was genau „Verlängerung“ bedeutet. Hendrick: „Verlängerung. Zwanzig Minuten.“ Linga: „Also das halt ich nicht aus!“	
1:53:15		<p>Pienaar läuft mit Team aufs Feld: „Wer ist das fitteste Team auf dem Feld? Wer ist das fitteste Team auf dem Feld?“ Trommelmusik.</p> <p>AB punkten, 12:9</p> <p>Lomu umgerissen, Strafe gegen SBs, zu viele Spieler nicht auf den Füßen während des offenen Gedränges. Im Hintergrund singt die Menge</p> <p>François im Huddle: „Hoch die Köpfe! Seht mich an! Hört ihr das? Hört auf euer Land! Sieben Minuten. Verteidigung, Verteidigung, Verteidigung! Das ist es! Das ist unser Schicksal! Kommt, Bokke!“</p> <p>SBs kämpfen wieder um jeden Zentimeter.</p> <p>1:56:29 Schwarzer Junge sitzt auf Motorhaube der Polizisten. Lauschen gemeinsam dem Radio.</p> <p>Straftritt, Ausgleich 12:12. Jubel.</p> <p>Wieder knallhartes Rugby-Spiel. Inzwischen sehen auch Jason und sein weißer Kollege gebannt zu.</p> <p>1:57:45 Der Junge steht mit Cola-Becher direkt bei den Polizisten und hört zu. Barrieren überwunden.</p> <p>1:57:50 Spiel: Endspurt. Gedränge, Joost kriegt Ball zugeworfen, kickt, 15:12 für Südafrika. Publikum singt wieder Nkosi Sikelel' iAfrika.</p>	

	26 Sekunden verbleiben. Wieder gedränge. Schieben und Kämpfen mit den letzten Energie-Reserven. Bis abgepfiffen wird.	
2:00:50	Sieg! Hendrick und Linga hüpfen sich fast in die Arme. Die Polizisten und der schwarze Junge jubeln gemeinsam, heben ihn sogar hoch. Jason wird von einem wildfremden Weißen umarmt und lässt es sich zumindest gefallen. Ein wenig später schüttelt er auch dem weißen Captain die Hand.	
2:02:50	Preisverleihung auf dem Feld. 2:03:28 Schwarzer Junge bekommt von weißen Polizisten eine Kappe geschenkt. Johan De Villiers spricht François an: „François, ein paar Worte. Tolles Spiel. Aber das wäre sicher nicht gelungen, ohne die überwältigende Unterstützung der 63.000 Südafrikaner hier und heute.“ François: „Ja. Aber es war nicht die Unterstützung von 60.000 Südafrikanern, sondern die von 43 Millionen Südafrikanern!“ Händeschütteln mit Mandela vor der Pokalübergabe. Mandela: „Ich möchte Ihnen für das danken, was Sie für unser Land getan haben.“ François: „Nein, Mr. President. Danke für das Sie für unser Land getan haben!“ Väterliches Lächeln. François hat's kapiert. Schwarze und weiße Hände am Pokal	
2:05:18	Mandelas Auto staut sich durch feiernde Menschen. Die Leibwächter freuen sich mit. Mandela reibt sich glücklich aber müde die Nasenbrücke. Jason will auf Route C ausweichen. Mandela: „Keine Eile. Kein Grund zur Eile.“ Wird an Jason weitergegeben. Mandela zitiert: „Ich dank, welch Gott es geben mag, dass unbezwungen ist meine Seel. Ich bin der Meister meines Los. Ich bin der Captain meiner Seel.“	